

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.

Landesberg a. B., Donnerstag den 9. Mai.



Abonnement:

Vierteljährlich 17/2 Sgr.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21/2 Sgr.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. kleine Zeile 1 Sgr.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Lotterie.

Bei der am 6. Mai cr. beendigten Ziehung der 4. Klasse 135. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 69,788. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 15,832 und 84,446. 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 29,762.

45 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2501, 4668, 7304, 7384, 7470, 14,041, 20,180, 21,299, 22,264, 22,943, 27,571, 27,625, 34,818, 35,580, 37,537, 39,312, 39,505, 40,324, 41,098, 41,713, 42,088, 45,309, 47,940, 48,227, 48,656, 48,900, 50,528, 51,061, 52,482, 53,937, 55,601, 59,148, 61,609, 62,687, 72,645, 75,218, 76,425, 77,113, 78,795, 85,295, 86,354, 88,894, 93,203, 93,477 und 94,548. 40 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1555, 1863, 5745, 10,975, 14,924, 18,972, 20,167, 20,862, 21,170, 21,329, 21,564, 21,827, 26,457, 27,424, 29,827, 32,164, 35,148, 37,812, 39,226, 40,225, 41,351, 41,407, 47,715, 47,888, 52,926, 60,317, 60,901, 63,263, 64,700, 73,822, 75,272, 75,338, 76,193, 79,980, 82,015, 84,346, 85,069, 86,473, 87,510 und 93,668.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 342, 2654, 2689, 4778, 5181, 5212, 5328, 7711, 8762, 8938, 10,508, 10,673, 11,161, 12,677, 15,316, 17,964, 19,253, 19,596, 21,378, 22,236, 26,396, 26,440, 28,370, 28,727, 31,762, 32,678, 32,731, 33,803, 33,806, 34,508, 35,118, 36,143, 36,723, 39,405, 39,671, 40,289, 40,391, 41,366, 43,567, 43,889, 48,638, 50,491, 52,701, 52,971, 53,677, 55,036, 56,502, 57,958, 58,337, 59,014, 59,140, 61,118, 61,889, 62,145, 66,181, 69,272, 71,978, 74,111, 74,158, 75,273, 76,884, 78,093, 79,299, 82,666, 83,551, 85,196, 86,870, 88,242, 90,188, 91,211 und 93,501.

Sitzungsberichte des Abgeordnetenhauses.

In der 4. Sitzung, welcher der Ministerpräsident und die Minister Frhr. v. d. Heydt, Graf zu Eulenburg und v. Selchow beizuwohnten, machte der Präsident v. Fockenberg zunächst geschäftliche Mittheilungen. Ein Antrag des Abg. v. Bodum-Dolfs in Bezug auf die Einleitung der Bundesverfassung, sowie eine Resolution des Abg. Dr. Waldeck zu derselben Verfassung waren eingegangen. Vor Eintritt in die Tagesordnung überreichte der Finanzminister Frhr. v. d. Heydt einen Gesekentwurf, betreffend die Verlängerung der Verpflichtung der Staatsregierung zur Rechnungslegung über den außerordentlichen Credit für Militair- und Marinezwecke bis zu dem nächsten Zusammentritt des Landtages. Auf Antrag des Abg. Grafen Bethusy-Huc beschließt das Haus, über diesen Gesekentwurf in die Schlussberatung zu treten. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung, in die Schlussberatung über den Verfassungsentwurf des Norddeutschen Bundes. Der erste Redner ist der Referent Abg. Ewesten, welcher den Entwurf einer ausführlichen Kritik und Verteidigung unterzieht und schließlich den Antrag stellt, dem Verfassungsentwurf, die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen. Der Präsident eröffnet die General-Diskussion. Es haben sich 16 Redner für, 17 gegen den Antrag des Referenten zum Wort gemeldet. Der erste Redner ist der Abg. Dr. Waldeck, er spricht für Verwerfung des Verfassungsentwurfes in der vorliegenden Fassung, unter wiederholter Zustimmung der Linken. Es sprechen noch die Abgg. Jung und Graf zu Eulenburg für und Dr. Jacobi gegen den Antrag des Referenten.

Der 5. Sitzung wohnten der Finanzminister Frhr. v. d. Heydt, der Geh. Legationsrath v. König und später der Ministerpräsident Graf Bismarck und die Minister Graf zu Eulenburg und v. Selchow bei. Das Haus trat sofort nach der erfolgten Eröffnung der Sitzung in die Tagesordnung, die Fortsetzung der gestern vertagten General-Diskussion über den Verfassungsentwurf für den Norddeutschen Bund. Der erste Redner war der Abg. Dr. Heim, welcher den Entwurf verteidigte. Selbst wenn derselbe noch größere Mängel besäße, als er in der That besitzt, würde er dem Entwurf zustimmen. — Abg. Dr. Virchow spricht gegen den Entwurf. Er verweist hierbei auf die Regierungszeit der Könige Friedrich Wilhelm III. und IV., was den Präsidenten veranlaßt, ihn daran zu erinnern, daß es nicht Sitte sei, die Person des Königs in die Debatte hineinzuziehen. Redner wendet sich sodann wieder zu der Verfassung. Er theilt nicht

die Ansicht, daß durch den Entwurf mehr Rechte gewährt werden. Das Budget des Bundes gebe kein Deficit, sondern einen Ueberschuß. Das Ueß-Bennigsen'sche Amendement sichere das Verfassungsrecht nicht. Gegen die volle Selbstverwaltung der Kreise und Provinzen wolle er den Landtag aufgeben, um auf diese Weise vielleicht auch das Herrenhaus schmerzhaft los zu werden. Erst die Verfassung genehmigen und dann den Kampf wieder aufnehmen, finde er nicht praktisch. Unsere Verfassung war so lange stark genug, bis Sie selbst sie aufgaben. Die äußere Gefahr ist die Konsequenz dessen, was in letzter Zeit geschehen ist. Sie alteriren die Verfassung so, daß Niemand im Stande ist, zu sagen, was davon übrig bleibt. — Abg. Wagner spricht für den Entwurf. Er wendet sich zunächst gegen den Vorredner, der nie als Staatsmann gesprochen habe. Was aus der preussischen Verfassung entfernt ist, ist in die Norddeutsche aufgenommen. Auch die Conservativen haben Manches auszuweisen, aber sie seien erst Preußen und dann Conservative, die Linke nur Parteimänner, weder Preußen noch Deutsche. (Präsident rügt diesen Ausdruck.) Was die Redner der Linken gegen die Conservativen gesagt, sei politische Klopfschere. Das jetzige Norddeutschland ist der Anfang, Deutschland groß zu machen, das Deutschland der Linken würde Niemand ängstigen, es würde eine komische Figur sein und bleiben. — Abg. Dr. Kossch spricht für den Antrag Waldeck und Genossen; sein Eid auf die Verfassung gestatte ihm nicht, die Rechte derselben aufzugeben. — Abg. v. Unruh: Es sind durch den vorliegenden Entwurf keine wesentlichen Volksrechte verloren gegangen. Dr. Waldeck und Dr. Jacobi stehen in Betreff der Ansicht über die Annexion in Widerspruch. Die Ministerverantwortlichkeit wird sich leicht einführen lassen. Redner wendet sich sodann unter großer Unruhe des Hauses zu den einzelnen Bestimmungen des Verfassungsentwurfes und weist die Vorwürfe der Fortschrittspartei gegen die Nationalen zurück. Eine Verwerfung der Verfassung würde er für ein nationales Unglück halten. Er folge, wie seit Jahren, so auch heute, bei der Abstimmung seiner politischen Ueberzeugung. — Abg. Schulze (Berlin) verteidigt die Stellung der Fortschrittspartei, die für die Volksrechte eintrete. Der Landtag könne die preussischen Minister nicht zur Rechenschaft ziehen, darum müsse die Verantwortlichkeit ausgesprochen werden. — Abg. von Gerlach (Gardelegen) verteidigt die Verfassung unter großer Heiterkeit des Hauses. — Abg. Dr. Michaelis motivirt den Grund seiner Abstimmung, er werde, wenn auch mit schwerem Herzen, gegen die Verfassung stimmen, die nicht den mindesten Kern der verfassungsmäßigen Entwicklung enthält. Er trete hier nicht als katholischer Priester, sondern als Vertreter seines Wahlkreises auf.

Zeitungs-Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. Aus den neuesten Pariser Berichten lassen sich zwei Ansichten entnehmen. Nach der einen, welche auf offiziöse Quellen zurückzuführen ist, werden die Rüstungen fortgesetzt, weil der Kaiser noch ernstlich an den Krieg denkt, wenn er ihn auch für jetzt vertagen will, und nach der anderen Ansicht sollen die Rüstungen dazu dienen, Preußen zu imponiren, damit es nicht glaubt, Frankreich durch seine Forderungen einschüchtern zu können, weil es besser gerüstet als dieses. Eine solche doppelgängerische Politik sieht Louis Napoleon ähnlich. Er sucht zugleich die Kriegspartei zu befriedigen und für die Erhaltung des Friedens zu sorgen, indem er eine möglichst günstige Vermittelung herbeizuführen trachtet. — Nun, die Londoner Konferenz wird uns bald darüber aufklären, wie weit die Konzeptionen Frankreichs reichen, und ob es ihm Ernst mit der Friedenspolitik ist. — In Wien bezweifelt man den Erfolg der Konferenz sehr stark, weil man sich ebenso wie bei uns sagt, daß ohne eine ernste Neutralisirung Luxemburgs der Frieden nicht zu erhalten ist, und daß die Großmächte schwerlich den Willen haben werden, eine solche herzustellen, Preußen aber in diesem Falle alle unzureichenden Anerbietungen zurückweisen muß. Wir wollen hoffen, daß die Zulassung Belgiens und

Italiens zur Konferenz dazu beiträgt, ihr einen ersten Charakter zu geben, denn beide Staaten haben die größte Veranlassung, auf Preußens Seite zu treten. (Ref.) — 7. Mai. Heute Nachmittag um 3 Uhr wird die Konferenz in London zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten, so meldet ein Telegraph aus London, die Bevollmächtigten werden in demselben Saale versammeln, worin 1864 die Konferenzen in der schleswig-holsteinischen Schwierigkeit tagten. Die hartnäckigen Zweifler können dies, wenn sie wollen, als böses Omen betrachten. Die Konferenz tritt, wie wir jetzt bestimmt erfahren, berichtet die „Post“, ohne eine formulierte Verpflichtung der Mitglieder und ohne ein allgemein angenommenes Programm zusammen, man will eben nur auf dem Wege der gegenseitigen Diskussion die Luxemburgische Frage auf friedliche Weise zu lösen suchen. Ausgeschlossen ist dadurch freilich nicht, daß man sich vorläufig in vertraulichen Besprechungen über einzelne Punkte geeinigt hat, aber positiv verpflichtet, wie es in den Präliminarien zu den Friedensverhandlungen zu geschehen pflegt, hat man sich noch zu nichts. Den Gegenstand der Verhandlungen wird die Neutralisation Luxemburgs bilden, und die Aufgabe der Konferenz ist es, auf dieser Grundlage diejenigen europäischen Mächte aufzusuchen, welche geeignet wären, die aufgeworfene Frage zu lösen und die entstandene Schwierigkeit beizulegen. Daß Preußen die Festung Luxemburg nicht vor den Konferenzen zu räumen hat, wissen wir bereits, und man theilt uns sogar mit, daß ernstlich diese Zumuthung an die diesseitige Regierung gar nicht gestellt worden ist. Unserer Information zufolge wird Preußen auf der Konferenz nicht einmal zugeben, daß sein Recht, in Luxemburg Befestigung zu halten, discutirt werde, während es allerdings nicht abgeneigt ist, von diesem Rechte gegen einen Erlass desselben durch europäische Garantie der Neutralität des Großherzogthums aus politischen Gründen abzugeben. Die Einladung Italiens zu der Konferenz wird als Anerkennung der neu errungenen Großmachstellung des Königreiches angesehen, und Belgien ist als Mitunterzeichner der Verträge von 1839 zur Theilnahme aufgefordert. In Brüssel hat diese Einladung große Befriedigung hervorgerufen. Man bezweifelt indessen, wie der „R. Z.“ mitgetheilt wird, daß Belgien, Angesichts seiner neutralen Stellung, eine etwaige Garantie Luxemburgs in gleichem Maße wie die anderen Regierungen übernehmen könne.

Nachgerade gewinnt es den Anschein, als habe man in Paris wirklich die Erhaltung des Friedens im Auge, schreibt die „Ref.“, und man kann dieser Nachricht glauben schenken, wenn man bedenkt, daß, wie man bei uns aus guten Quellen wissen will, Louis Napoleon noch anderthalb Jahre gebraucht, um seine neue Militair-Organisation ins Werk zu setzen. Darnach hätte er das Kriegsgeschrei nur ersticken lassen, um diese Neugestaltung des Heeres durchzubringen, durch die er Frankreich Sicherheit vor dem neu erstehenden Deutschen Reiche verschaffen will, welche jetzt ins Wanken geräth. — Hinter dieser Politik lauert aber doch immer noch das Gefühl der eigenen Unsicherheit, die sich Louis Napoleon nicht verbergen kann, so wie die Kränkung der Armee über die in Mexiko erlittene Schmach und die Kriegslust der Bonapartisten. — Wir haben deshalb immer noch gleiche Ursache, vor den französischen Rüstungen auf der Hut zu sein, und dürfen auch in der Luxemburger Frage nur so weit nachgeben, als unsere Sicherheit es gestattet. Die Aufgabe der Konferenz wird deshalb immer eine schwierige sein und nicht so leicht gelöst werden können, wie die Zeitungen es der Welt einreden möchten. — Die Pariser Blätter agitiren einstweilen für ihre Ausstellung, die, wie sie hoffen, durch den Besuch der verschiedenen Fürsten noch sehr glänzend werden soll. — Wir wollen sie um diesen Glanz nicht beneiden, wenn es inzwischen uns gelingt, die Norddeutsche Bundesverfassung ins Leben zu führen, und dadurch zugleich die Bahn zur Vereinigung Süddeutschlands mit Norddeutschland zu beschreiten. Vor diesem großen Ziele müssen die Bedenken verschwinden, welche die Fortschrittspartei unseres Abgeordnetenhauses gegen die Bundesverfassung hegt, weil sie nicht völlig mit unserer Preussischen Verfassung in Uebereinstimmung gebracht ist. Eine solche war

nun einmal unter den jetzigen Verhältnissen zu erreichen; selbst der große Einfluss, den Graf Bismarck auf die Kleinstaaten übte, reichte dazu nicht aus, weil er durch die Rücksicht auf Frankreich gebunden war. Wir müssen uns deshalb mit dem bescheiden, was erreicht ist, und es als Grundlage für künftige Verbesserungen benutzen, welche das Deutsche Parlament leicht erringen kann, sobald erst die Süddeutschen Staaten in ihm vertreten sind.

— Als die preussischen Militairbevollmächtigten an den süddeutschen Höfen, denen zugleich die Oberleitung der militairischen Reorganisation in den betreffenden Ländern obliegen wird, bezeichnet man die Generale v. Hartmann für München, v. Herwarth für Stuttgart und v. Beyer für Karlsruhe.

— Den „Hamb. N.“ wird aus Berlin geschrieben: „An dem Gelingen der Conferenz wird nicht gezweifelt. Man wollte ihr zwar nur eine kurze Dauer zuweisen, hört aber berechnen, daß sie doch drei Wochen währen könnte. Von keiner Seite ist mehr bestritten, daß die Räumung erst nach der vertragsmäßig festgestellten Territorialgarantie Luxemburgs erfolgen werde. Preußen würde alsdann über die Räumung und eventuell die Schleifung der Festung mit der großherzoglichen Regierung in Verhandlung treten.“ — Doch wie steht es mit dem Erfolg für das Besatzungsrecht? Darüber schweigen die Berichtersteller.

— Mit Greiz ist eine Militair-Convention von der Preussischen Regierung abgeschlossen worden. Nun wird wohl Niemand mehr an der Einigung Deutschlands zweifeln.

— Der „W. u. S.-Ztg.“ zufolge wird sich der König im Juni zur Kur nach Ems und dann, wenn die politischen Verhältnisse es gestatten, zur Ausstellung nach Paris begeben.

— 8. Mai. Die Luxemburgische Frage soll, nach der „Z. Corr.“, heute so stehen, daß entweder in einigen Tagen ein Resultat auf den Londoner Conferenzen erzielt oder aber nach Ablauf dieser Frist die Mobilmachung der preussischen Armee angeordnet wird.

— Zu Trier starb am 3. Mai, Morgens 11^{1/2} Uhr, Bischof Leopold Pellgram an seinem 57. Geburtstag.

— Die Stellung, welche das neue italienische Cabinet im Falle eines Krieges einnehmen würde, bleibt trotz der andauernden Versicherung italienischer Blätter, daß Italien aus der Neutralität nicht heraustreten werde, immerhin noch zweifelhaft. Die „Triester Zeitung“ fürchtet, es werde der Moment an das Florentiner Cabinet herantreten, wo es sich dem Drucke Frankreichs nicht weiden können und wider seinen Willen als dessen Allirter zum Kriege genöthigt werden möchte. „Wie so sehr wie jetzt trat das drückende Abhängigkeitsverhältniß zu Frankreich in so schmerzhafter Weise zu Tage, wo es so zu sagen in der Hand Frankreichs liegt, Italien zu einem Spiele um seine Existenz zu zwingen. Wie überall, so ist auch in diesem Punkte die finanzielle Lage Italiens die Quelle alles Unheils. Durch die Nichterhaltung seiner Verpflichtung, den fälligen Coupon der italienischen Rente in Silber zu bezahlen, ist eigentlich Italien „hörsenunfähig“ geworden, und es braucht z. B. bloß der französischen Regierung einzufallen, wozu sie vollkommen berechtigt ist, die italienische Rente von der französischen, beziehungsweise von der Pariser Börse auszuschließen und den französischen Geldmarkt für Italien zu sperren, um Italien zum Staatsbankrott zu bringen, und so befindet sich Italien denn eigentlich ganz und gar in der Gewalt Frankreichs und muß nothgedrungen thun, was sein Schutzherr befiehlt. Was Italien noch eine, freilich sehr traurige Aussicht gewährt und es hoffen läßt, seine Neutralität bewahren zu können, ist eben die positive Unmöglichkeit für dasselbe, bei der vollständigen Ebbe in seinen Kassen umfassende Rüstungen vorzunehmen. Will also Frankreich wirklich eine ausgiebige militärische Hülfsleistung Italiens haben, so bleibt ihm nichts Anderes übrig, als die nöthigen Subsidien für Italien herzugeben. In solchem Falle, und wenn die Subsidien hinreichen, wäre nicht daran zu zweifeln, daß Italien alle seine disponible Streitmacht seinem Beschützer zur Verfügung stellen werde. Zum Glück sind auch die französischen Finanzen in keiner so blühenden Lage, um einen Ueberschuß für die Ernährung des italienischen Hülfscorps zu erübrigen.“

— Die Königin von Portugal, begleitet von dem Herzoge von Coult und einem großen Gefolge, ist am Sonnabend nach Madrid abgereist, von wo sie sich nach Spanien begeben hat, um ihre Gesundheit wieder herzustellen und der Vermählung ihres Bruders, des Prinzen Amadeus, beizuwohnen. Der König geleitete seine Gemahlin bis Elvas.

— In Konstantinopel hat der französische Gesandte, wie man der „Patrie“ meldet, von Neuem Schritte gethan, um ein weiteres Blutvergießen auf Candia zu verhindern. Namentlich hat er darauf gedrungen, daß Omer Pascha in diesem Sinne Instruktionen erhalte. Das erwähnte Blatt hofft, daß die im Interesse der Menschlichkeit und zum Wohle der Pforte gegebenen Rathschläge befolgt werden mögen.

— Telegraphischen Nachrichten aus New-York vom 4. d. zufolge hat der Gerichtshof von Virginien einen Habeas Corpus erlassen, welcher verfügt, daß Herr Jefferson Davis am 13. Mai vor Gericht zu stellen sei.

— Der „Courier der Vereinigten Staaten“ giebt unterm 20. April folgende Mittheilungen über die letzten Vorgänge in Mexiko: „Gewissen Nachrichten zufolge sind die Dissidenten auf allen Punkten siegreich. Kaiser Maximilian hat von Suarez freies Geleite verlangt. Porfirio Diaz ist in Puebla; das belagerte Veracruz ist dem Hunger preisgegeben. Andere Gerüchte melden dagegen, daß die Kaiserlichen auf allen Punkten siegreich und Herren der Situation seien. Mejia belagere Escobedo in San Luis de Potosi,

Miramon marschire mit einer Colonne gegen Guadaluajara. Positiv ist nur folgende Thatsache, die aber den Zuaristen nicht zur Ehre gereicht: Escobedo hat unterm 23. März eine Ordre erlassen, welche befiehlt, daß alle gefangenen Gegner hingerichtet werden sollen. Es geht auch das Gerücht, daß Kaiser Maximilian in einem Gefechte am Arme verwundet worden und nach Mexiko zurückgekehrt sei.

Cavalcada.

Aus den hinterlassenen Papieren eines alten Arztes.
Erzählt von Carol Visser.

Cavalcada? Was heißt das? Ist dies der Name eines Menschen oder Thieres, einer Pflanze, Stadt, oder eines Landes?

So höre ich meine Leser fragen und sehe von hier aus ihre verwunderten Mienen.

Ach, Cavalcada ist für mich der Name des Inbegriffs aller Lieblichkeit und Holdseligkeit, der zartesten Sittsamkeit und reinsten Unschuld, der jungfräulichsten Zurückhaltung und der kindlichsten Unbefangenheit, mit einem Worte, das Bild der vollendetsten Weiblichkeit, verbunden mit dem eminentesten Talente, obgleich derselbe — verzieht den Mund nicht zu Eurem gewohnten spektischen Lächeln, Ihr Herren; rümpft Euer zierliches Näschen nicht allzu höhnisch, schöne Damen, obgleich derselbe nicht mehr und nicht weniger ist, als — der Name einer Kunstreiterin! Ja, einer Kunstreiterin.

Cavalcada, Du Holde, Süße! Dein Name ist verklungen, und von allen den Tausenden, die Du entzücktest und zum lautesten Beifall hinrissst, gedenkt außer mir vielleicht nur noch eine Seele Deines unsäglichen Liebreizes, Deiner Taubenunschuld, Deines Engelherzens. Nun, so will denn ich Deinem kurzen Dasein, Deinem traurigen Ende einen Denkstein der Erinnerung setzen, einen Trauerweidenzweig darum winden und Deinen Namen mit goldenen Zügen darauf eingraben — ich will ihn der Vergessenheit entreißen.

Es mag jetzt gut ein halbes Jahrhundert verstrichen sein, als ganz Europa von bewundernden Lobsprüchen über eine Kunstreitergesellschaft widerhallte, die unter der Leitung ihres höchst kundigen Directors, Herrn L., unsern Welttheil nach allen Richtungen durchzog, in jeder Residenz, in jeder bedeutenderen Stadt, jedem besuchteren Badeorte Station machte und überall beim Scheiden das allgemeinste, lebhafteste Bedauern zurückließ. So etwas war noch nie dagewesen, von solcher Vervollkommenheit dieser Kunst hatte sich noch Niemand träumen lassen. Menschen und Pferde wurden gleich enthusiastisch bewundert, und gar viele waren ungewiß, ob den zwei oder den vierbeinigen Künftlern die Palme der Vollendung zuzusprechen sei. Wohin man kam, überall ward man mit Gesprächen über die Gesellschaft des Herrn L. empfangen, dieser gab sein eigenes Urtheil zum Besten, jener wollte das der Anderen wissen — ach, und ich hatte, so sehr ich auch vor Begierde darnach braunte, den gepriesenen Leistungen der Künstler noch nicht ein einziges Mal beizuwohnen können — ich war zu arm dazu. Ein eben graduirter blutjunger Arzt, ohne Vermögen — Gott allein weiß, was das sagen will und welche Masse von Sorgen mein so schwer errungener neuer Doktorhut bedeckte. Zum Troste und zur Ermuthigung vieler meiner armen jungen Kollegen sei es hier gesagt: Der reiche alte Arzt, dessen mehr als fürstliches Vermögen mit neidischen Blicken von ihnen angestaunt wird, war beim Beginne seiner erfolgreichen Lebensbahn sicherlicher ärmer als der Aermste von ihnen. Ich lernte damals Hunger und Kälte, diese furchtbaren Feinde des Armen, in ihrer schrecklichsten Bedeutung kennen, und die ängstliche Sorge, halbwegs anständig gekleidet zu erscheinen, war während so mancher langen, schlaflosen Nacht Gegenstand meines peinlichsten Nachdenkens. Daß ich unter solchen Umständen nicht daran denken konnte, auch nur einen einzigen Pfennig für mein Vergnügen zu verausgaben, begreift sich.

Da kam mir der Zufall zu Hülfe — Zufall? Es giebt keinen Zufall. Alles, was geschieht, greift, gleich den Rädchen in einem Uhrwerke, in den Gang der Ereignisse ein, hat Ursache und Wirkung und wird von jener weisen Hand, welche die Schicksale der Menschen lenkt, veranlaßt. Alles dient seinen Zwecken. Einer meiner Freunde that einen bösen Fall und verstauchte sich den Fuß. Als ich ihn besuchte, fand ich ihn im Bette, mit wehmüthigen Blicken ein Stückchen grüner Pappe betrachtend, welches er zwischen den Fingern herumdrehte.

„Willst Du's haben, Bruno?“ fragte er, mir es hinreichend. Es war eine Eintrittskarte in den Zirkus des Herrn L.

Ich nahm die Karte und, aus seiner betrübten Miene auf starkes Leiden schließend, frug ich angelegentlich nach seinem Befinden.

„Ach, das Bischen Schmerz wollte ich gern ertragen,“ erwiderte er, „wäre ich durch diesen verdamnten Fall nur nicht verhindert, den Zirkus zu besuchen. Ich habe noch keine einzige Vorstellung veräußert, es war dies für mich immer ein Hochgenuß. Nun kann ich sie, wer weiß wie lange, nicht sehen,“ murmelte er wie im leisen Selbstgespräche halb träumend vor sich hin.

„Sie? Wer sie?“ fragte ich erstaunt.

„Wer? Nun wer sonst als Cavalcada! Von wem sonst kann denn bei dieser übrigens vortrefflichen Gesellschaft die Rede sein?“

„Nun fürwahr,“ sagte ich lachend, „das ist überraschend. Du, der Ernsteste in unserem Kreise, unser Kato, liegt plötzlich hülflos gefangen in den Netzen einer Kunstreiterin. Ha, ha, ha!“

Er lachte nicht mit.

„Hast Du sie schon gesehen?“ fragte er.

Ich verneinte.

„Dann geh und sieh sie. Und morgen kommst Du und erzählst mir von der heutigen Vorstellung. Ich bin sehr begierig, zu sehen, ob Du morgen auch noch lachst.“

Ich ging, betroffen von dem tiefen Ernste, womit er diese letzten Worte sprach.

Mit auf das höchste gespannten Erwartungen nahm ich meinen Platz im überfüllten Zirkus ein. Die vortrefflichen gerundeten Productionen der übrigen Mitglieder hatten einen höchst unaufmerksamen Zuschauer an mir, ich wartete auf das Erscheinen der Sinen, von deren Lob und Preis aller Lippen überflossen. Plötzlich verstummte Alles — da war sie! Ach, welch ein Anblick! Wie unglaublich sind Beschreibungen, Schilderungen aller Art, die lebendigsten, getreuesten. Läßt sich ein entzückender Akkord, der süße Duft eines reichen Straußes, läßt sich der Sonnenstrahl oder das Mondlicht beschreiben?

Die Gesellschaft gab, damals etwas ganz Neues, pantomimisch-dramatische Vorstellungen zu Pferde. An jenem Tage ward die Geschichte der Pfalzgräfin Genovese, Herzogin von Brabant, produziert, und Cavalcada gab natürlich die Rolle der Genovese. Wüßte ich nur, woher Worte nehmen, um dieses Schauspiel zu beschreiben. Diese elfengleiche Leichtigkeit und Grazie, und doch diese Ruhe, dieser Adel, diese plastische Schönheit jeder Stellung, immer von Neuem überraschend schön und herrlich. Jeder Moment ein würdiger Vorwurf für Maler und Bildhauer, eine Kunstschöpfung ersten Ranges — ihrer eigenen so unsäglich lieblichen, gradezu rührenden Schönheit gar nicht zu gedenken. Und da war nichts Gemachtes, nichts Eingelerntes, nichts als die reinste, schönste begabteste Natur — das Himmelswunder zählte ja höchstens 16 bis 17 Jahre — ein Kind, ein pures Kind, und da stand sie auf bis dahin noch unerreichter künstlerischer Höhe. Mir verging wirklich das Athmen, und diese Stunde entschwand mir in vollster Begaubung. Da begann die Schlußscene; der reuige Siegfried (der, nebenbei bemerkt, ein recht großer Dummkopf gewesen sein muß, um sich von dem bösen Golo so grobartig hinter das Licht führen zu lassen) führte seine holde wiedergefundene Gemahlin im Triumphe heim.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Beachtenswert.) Setzt, wo schon die Blätter- und Blüthenknospen zu schwellen anfangen, ist es zeitgemäß, an ein einfaches Mittel zu erinnern, wodurch man die jungen Blüthen vor den Verwüstungen der Insekten und damit die darin schlummernden Früchte schützen kann. Der Schaden, den Insekten durch Legung ihrer Eier in Knospen und Blüthen anrichten, ist ungeheuer. Man kann ihnen dieses Vergnügen sehr leicht zu Eßig machen. Wenn man nämlich eine Mischung von einem Theile Eßig und etwa neun Theilen Wasser (bei gutem, scharfem Eßig mehr) mit einer feinen Spritze oder Gießkanne über Bäume, Pflanzen und Blumen gießt, so schützt man sie größtentheils erfolgreich gegen diese Liebhaberei der Insekten und sichert sich dadurch gute Ernten an Früchten, wie dies Experimente in der Nachbarschaft von Lyon überraschend bewiesen haben. Bäume, welche während der Blüthezeit mit solcher Eßigmischung übersprengt wurden, standen im Herbst schwer mit Frucht beladen, während andere, für die man dieses Mittel nicht angewandt hatte, in derselben Gegend und auf demselben Boden nur spärlich trugen. Um Ameisen und andere kriechende Insekten von den Bäumen abzuhalten, muß man die Bäume mit ranzig und dick gewordenem Lampenöl, etwa vier Tage hinter einander ungefähr zwei Zoll breit und zwei Fuß hoch vom Boden bestreichen. Um das Del zu diesem Zweck dick, klebrig und übelriechend zu machen, braucht man es nur vier oder fünf Tage in breiten, offenen Gefäßen der Luft und Sonne auszusetzen. Diese Mittel sind von der kaiserlich französischen Gesellschaft für praktische Hortikultur an der Rhone empfohlen, mit Erfolg versucht und neuerdings in Lyon veröffentlicht worden.

Abschied vom Licht.

Noch hab' ich mich im Glanz des Lichtes,
Noch schaut mein Aug' der Sonne Pracht.
Wie bald, wie bald, und dann durchbricht es
Nicht mehr die ewig finst're Nacht,
Denn trüb' und immer trüber drängen
Sich Nebelwolken um mich her,
Die den Gesichtskreis mir beengen,
Sie zu durchbrechen wird mir schwer.

Noch schaue ich des Himmels Bläue
Und seh' das Abendroth erglänzen,
Noch sehe ich in alter Treue
Der Wälder und der Wiesen Grün;
Noch leuchten mir des Himmels Sterne,
Noch heim ich ins gewohnte Haus,
Noch find' ich schon auf kurze Ferne
Der Freunde Antlitz nicht heraus.

So schleicht mit drohenden Gebärden
Das finst're Geheiß heran;
Soll ew'ge Nacht denn um mich werden,
Ist Keiner, der da helfen kann?
D sende Deines Glanzes Schimmer,
Du, Herr der Welt, auf mich herab,
Dah nicht auf ewig, nicht auf immer
Schon lebend mich umschließ' das Grab.

Noch einmal möchte ich Dich schauen,
Mein trautes, blüh'ndes Heimatland,
Wo Liebe, Freundschaft und Vertrauen
Mir einst so schöne Kränze wand.
Noch einmal möcht' mit hellen Blicken
Ich schau'n die alten Freunde an,
Noch einmal an das Herz Euch drücken,
Euch Alle, die ich lieb gewann.

Und rückt heran die trübe Stunde
Der ewig dunklen Todesnacht,
So sei mein Lied Euch eine Kunde,
Dah liebend Eurer ich gedacht.
Mag sich der Himmel immer trüben,
So ganz verlassen bin ich nie,
Denn Eines ist mir noch geblieben:
„Die holde Götter-Poesie!“

Königsberg i. Pr.

Adolph Moerner.

Wer sich über das traurige Schicksal unseres
alten Freundes und Landsmanns A. d. Mörner
(Fischer) näher unterrichten will, und zur Verringerung
seines traurigen Zustandes etwas beizutragen geneigt
ist, der möge sich gütigst nach der Exped. d. Blattes
bemühen. (Die Red.)

Bekanntmachung.

Ein zur Unterbringung einer Mädchenklasse geeig-
netes, nicht zu weit vom Mittelpunkt der Stadt bele-
genes, leeres Zimmer wird sofort oder zum 1. Juli
d. J. zu mieten gesucht.

Offerten werden in unserer Registratur entgegen-
genommen.

Landsberg a. W., den 4. Mai 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die beiden großen Eiden an der Heinersdorfer
Straße, gegenüber dem neuen Baueschen Wohnhause,
sollen am

Freitag den 10. Mai dieses Jahres,

Nachmittags 4 Uhr,

an Ort und Stelle, unter Bedingung sofortiger Weg-
nahme, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung
verkauft werden.

Landsberg a. W., den 8. Mai 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung auf der Schwimm-
Anstalt soll am

Montag den 13. Mai dieses Jahres,

Vormittags 11^{1/2} Uhr,

zu Rathhause öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 8. Mai 1867.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Die Verbote des Ausnehmens der Eier oder
Jungen von jagdbarem Federwild (§. 347 No. 12 des
Strafgesetzbuches) und von Singvögeln (Polizei-Ver-
ordnung vom 17. April 1857) werden in Erinnerung
gebracht.

Landsberg a. W., den 8. Mai 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Gemeinde-Brunnens zu
Clausdorf, bei freien Spannweiten auf 293
Füß 27 Zgr. veranschlagt, laut der hier ausliegenden
Anschläge, soll

am Sonnabend den 1. Juni cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Schulzen-Amtstokal

an den Mindestfordernden zur Ausführung öffentlich
ausgeboten werden.

Geeignete Bauunternehmer werden hierzu einge-
laden.

Clausdorf bei Berlinchen, den 4. Mai 1867.

Der Gemeinde-Vorstand.

Gummi-Unterlagen

für Kinder, Wöchnerinnen und Kranke empfiehlt

Rudolph Hohmann,

Baudagist,

Wollstraße No. 71.

Königliche Ostbahn.



Bekanntmachung.

Die Grasnutzung auf den Böschungen, in den
Gräben und auf den Parallelwegen der diesseitigen
Baumeisterei soll pro 1867 im Wege der öffentlichen
Versteigerung in 76 Loosen verpachtet werden, und sind
zu der Verpachtung nachstehende Termine anberaumt:

1) für die Loose No. 1 bis 27, zwischen Dührings-
hof und Jechow

am Dienstag den 14. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf Bahnhof Landsberg a. W.,

2) für die Loose No. 28 bis 41, zwischen Jechow
und Gurlow

am Dienstag den 14. Mai d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

auf Bahnhof Zantoch,

3) für die Loose No. 42 bis 58, zwischen Gurlow
und Alt-Carbe

am Donnerstag den 16. Mai d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

auf Bahnhof Friedeberg,

4) für die Loose No. 59 bis 76, zwischen Alt-Carbe
und Kreuz

am Freitag den 17. Mai d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

auf Bahnhof Driesen.

Pachtlustige werden mit dem Bemerken einge-
laden, daß die Bedingungen auf sämtlichen Bahn-
höfen von Landsberg bis Driesen zur Einsicht aus-
liegen und die den Loosen entsprechenden Grasflächen
auf Verlangen durch die Bahnmeister und Bahn-
wärter bezeichnet werden können.

Landsberg a. W., den 6. Mai 1867.

Der Königliche Eisenbahn-Baumeister
Thiele.

Auction.

Heute Donnerstag den 9. Mai

Vormittags 9^{1/2} Uhr,

sollen Brückenstraße No. 11, bei Herrn Alth,
wegen Geschäfts-Aufgabe moderne Strohhüte,
Tasfethüte, Filzhüte, Tüllgarnituren, breite
Tasfethänder, Sammetbänder, Federn, Netze,
echte Sammete, Tasfete, Blumen, verschiedene
Kurzwaren, 3 große Ladenspinde mit Glas-
scheiben, 1 Radentisch, 1 Mahagoni-Sophatisch,
einige andere Tische, 1 Wiege, 1 bronzene Stuh-
uhr, welche acht Tage geht, öffentlich meistbietend
versteigert werden.

Kleinort, Auctions-Commissarius.

Zur Kastration der größeren Haus-
thiere, einschließlich der Kühe, empfiehlt
sich ganz ergebenst

Grosswendt,

Thierarzt I. Klasse.

Landsberg a. W., den 4. Mai 1867.

Vielen Viehhältern dürfte die Kastration der
Kühe fremd sein; ich bemerke deshalb, daß dieselbe
den Zweck hat, die Milchergiebigkeit resp. Mastung zu
fördern und dem Fleische einen größeren Wohlge-
schmack zu geben.

Grosswendt.

Der Thierarzt I. Klasse, Herr Grosswendt, hat sich
während seiner circa dreijährigen sehr regen Thätig-
keit in Wittstock viel mit der Kastration aller Haus-
thiere beschäftigt und diese bei den Unterzeichneten
stets mit großer Sicherheit und gutem Erfolg aus-
geführt.

Schleier, Rittergutsbesitzer. Lehmann, Pächter der
Königl. Domaine Goldbeck. Schulz, Rittergutsbes.
Bartel, Kreisschulze. Weyer, Bauer und Schulze.
Bartel, Bauerngutsbesitzer.

Ein Rittergut,

liegt bei Bromberg, Areal 1100 Morgen, davon 70
Morgen Wiesen, 100 Morgen Schöpfung, Rest theils
leichter Lupinen-, theils sehr guter Acker, auch Weizen-
boden. Sehr gute Gebäude. Comfortables Wohn-
haus. Bedeutende Ziegelei. Vorzüglicher Garten.
Reizende Lage. Milchwirtschaft. Gutes Inventar-
ium. Preis 50000 Thlr. Anzahlung 15000 Thlr.
Näheres durch A. Mörsig in Kreuz.

Eine Ladenthür

mit Jalouste ist billig zu verkaufen

Krieg No. 26a.

Eine Partie gut erhaltener Fenster sind billig zu
verkaufen Poststraße 9 und 10.

2000, 500, 200 und 150 Thlr. werden zur ersten
Stelle zu leihen gesucht.

Ein Haus nebst Garten ist zu verkaufen.
Bartel, Commissionair, Wollstraße 40.

Gute fernige Dachsplisse

billigt bei

Carl Ludw. Bleske,

Kalkbrennerei-Besitzer.

Ein fast neues Repostitorium zum Material-Wa-
ren-Geschäft nebst Utensilien hat billig zu verkaufen
A. Scher Levy.

Ein Fortepiano ist billig zu vermieten im Buch-
wald'schen Hause, am Bahnhofe.

Das Betreten des Landes, der Wiese und des
Balles, dießseits der Kanalbrücke, ist bei 10 Sgr. Strafe
verboten.

Strauch. E. A. G. Kirstädter.

Ein Beutel mit Einsamen ist am vergangenen
Dienstag in der Gärtnerei gefunden worden. Der
rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Er-
stattung der Insertionskosten in Empfang nehmen.

Wittwe Madete, Riez No. 9.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein ordentlicher Aufseher

mit guten Zeugnissen kann sich melden bei

M. Vallentin.

Ein Mädchen für Küche und Hauswirtschaft
wird gesucht von Frau S. Krause.

Vermietungen.

Ein Eck-Laden

am Markt, in der besten und frequentesten Geschäfts-
gegend Landsbergs gelegen, ist für jährlich 150 Thlr.
zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen. Falls
es gewünscht wird, kann auch Wohnung dazu gegeben
werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Hofwohnung, aus mehreren Zimmern, Keller
und Holzgeläß bestehend, ist zum 1. Juli d. J. zu
vermieten. Joseph Treitel.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben nebst
Zubehör, sowie eine Wohnung aus 2 Stuben, Kabinett
und Küche, sind zu vermieten und können sogleich oder
zu Johanni d. J. bezogen werden

Eidenplatz No. 34.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 großen
und einem kleineren Zimmer, sowie sämtlichem Zu-
behör ist sofort zu vermieten und Johanni d. J. zu
beziehen

Mühlentplatz 4.

Eine Stube nebst Kammer, Küche und Zubehör
ist zu vermieten bei

S. Sims, am Wall No. 3a.

Roswieserstraße No. 5 sind 3 Stuben nebst Zu-
behör sogleich zu vermieten und Johanni d. J. zu
beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche
und Holzgeläß, ist zu vermieten und Johanni d. J.
zu beziehen

Bergstraße 3.

Eine Wohnung am Markt, in der zweiten Etage,
bestehend aus 4 Stuben und allem sonstigen Zubehör,
ist für jährlich 100 Thlr. zu vermieten und Michaelis
d. J. zu beziehen. Wo? ist in der Exped. d. Bl.
zu erfragen.

In meinem Hause, Friedbergerstraße 15, sind
2 große herrschaftliche Quartiere sogleich oder zum
1. Juli d. J. zu vermieten.

Maria Stöphasiu.

Eine Stube mit Kabinett ist zu vermieten bei

Wille, Fernemühle.

Wilhelmstraße No. 2 ist ein Quartier, bestehend
aus 2 Stuben nebst Zubehör, sofort zu vermieten
und Johanni d. J. zu beziehen. Falls es gewünscht
wird, kann dasselbe auch getheilt werden.

Wittwe Abendt.

Eine Wohnung, unten, vorn heraus, bestehend
aus Stube, Kabinett, Küche, großem Keller und Bo-
dengelaß, ist für den Preis von 24 Thlr. zu vermieten
und Johanni zu beziehen

Wachsbliche 3.

Eine Wohnung, zwei Treppen hoch, bestehend
aus Stube, Kabinett, Küche und sonstigem Zubehör,
ist zu vermieten und gleich zu beziehen

Richtstraße 48.

Brückenstraße No. 12 ist ein Quartier, bestehend
aus 4 heizbaren Zimmern, Kabinett, Küche und son-
stigem Zubehör, sogleich zu vermieten und zu Jo-
hanni d. J. zu beziehen.

Eine Vorder- und eine Hinterwohnung sind zu
vermieten und Johanni d. J. zu beziehen

Wollstraße 71.

Zwei Stuben nebst Zubehör, jede jährlich zu 24 Thlr.,
sind zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen

Wollstraße 18.

Bergstraße No. 2 ist eine Wohnung von 3
Stuben, Küche und Zubehör, sogleich zu vermieten
und zu beziehen.

Friedbergerstraße No. 1 ist eine Stube
mit Kammer zu vermieten und zu Johanni d. J. zu
beziehen.

Bergstraße No. 23 ist ein möbliertes Zimmer mit
Kabinett zum 1. Juli d. J. zu vermieten.

Voigt.

Eine große gewölbte Remise
und einen noch größeren Keller
hat zum 1. Juli cr. zu ver-
mieten

L. Noah.

Zur Saison
empfehle die neuesten und geschmackvollsten Kleider = Stoffe in allen Farben und Qualitäten sehr preiswerth.

Bernhard Beermann.

Die neuesten Kleiderknöpfe empfangen und empfehlen billigt
Ludwig Tirschtigel & Co.

Drillich
zu Turn-Anzügen, in rein Leinen, enorm billig, bei

Max Marcuse,

Nichtstraße 66.

Strick - Baumwolle,

Eisengarn,

große Kärtchen, das Dbd. 4 Sgr., und andere Kurzwaren, empfiehlt, um gänzlich damit zu räumen, unter dem Einkaufspreis

Wilhelm Schulz,
Nichtstraße 48.

Weiß und couleurte Strickgarne, beste Qualität, empfehlen
Ludwig Tirschtigel & Co.

Sonnen-Schirme
empfehlen in den neuesten Mustern und in guter Seide zu den billigsten Preisen die Schirmfabrik von
Wilhelm Schulz,
Nichtstraße 48.

Delikate Sahnen - Käse,
das Stück 2 1/2 und 3 Sgr., empfiehlt
R. Schröter.

Maitrauf,
von frischen Kräutern, empfiehlt
Gustav Heine.

Eine neue Sendung
echten Malz-Zucker,
gut gegen Heiserkeit, Husten, Verschleimung und Raubheit im Halse, sowie
guten Sahnenkäse,
das Stück 2 1/2 und 3 Sgr., empfing und empfiehlt
Theodor Quilitz.

Magdeb. Wein = Sauer Kohl,
süße türk. Pflaumen,
delikate Sahnen - Käse,
große saure Gurken,
und bestens marinierte Serringe, empfiehlt billigt
E. A. Fuchs, Wollstraße 47.

Neuer Beweis
von ärztlicher Seite über die segensreiche Wirkung des mit besten Cognac destillierten vortrefflichen Alpenkräuter - Liqueur, Hämorrhoiden - Tod, von Dr. J. Fris.
Nachdem ich den von Herrn Dr. Fris bereiteten Liqueur, genannt „Hämorrhoiden - Tod“ in meiner Praxis habe anwenden lassen, habe ich in verschiedenen Fällen die volle Ueberzeugung gewonnen, daß derselbe den an Hämorrhoiden laborierenden Patienten sehr große Hilfe und Erleichterung verschafft. Namentlich konnte ich konstatieren, daß die in jener Krankheit sehr häufig eintretende Verstopfung des Leibes bald nachließ und einer regelmäßig schmerzlosen Defecation Platz machte.
Besonders mache ich auf dieses so schöne Präparat deshalb dringend aufmerksam, weil dadurch eine theuere Brunnkur, ja was mit weit mehr Kosten und Schwierigkeiten verbunden ist, der Besuch von Bädern erspart wird.
Danzig, den 16. März 1866.
Dr. Jacoby,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
In Landsberg a. W. a Flasche 10 Sgr. zu haben bei
Carl Klemm.

Deutsche Feuer - Versicherungs - Actien - Gesellschaft in Berlin.

Zur Annahme von Versicherungen auf Mobilien, Immobilien, Waarenlager, Fabrikanlagen etc., bei möglichst billig gestellter fester Prämie, empfehlen sich
Eduard Marquardt,
Agent.
Julius Seidlitz,
Haupt-Agent.

Die von dem Kgl. Pr. Professor Dr. Albers zu Bonn angelegentlichst empfohl. Rheinischen
Brust-Caramellen
haben sich nach den vorliegenden authentischen Beweisen als ein ganz vorzügliches Linderungsmittel bewährt, und hierdurch nicht allein in ganz Deutschland große und allgemeine Anerkennung gefunden, sondern auch über dessen Grenzen hinaus einen ehrenvollen Ruf erlangt; und so wie dieses Fabrikat ein fast unentbehrliches Hausmittel geworden ist, bietet es zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß. Alleinverkauf für Landsberg a. W.
Julius Wolff, sowie auch für Friedeberg Nob. Ritter, Meseritz Herm. Clemens und für Soldin bei C. Schulz.

Med. Dr. BORCHARDT'S
Kräuter-Seife,
in Orig.-Päckchen a 6 Sgr., zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta,
in 1/2 u. 1/4 Päckchen a 12 u. 6 Sgr., das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Prof. Dr. LINDES
Vegetab. Stangen - Pomade,
a Original-Stück 7 1/2 Sgr., erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel.

Apotheker Sperati's
Italien. Honig - Seife,
in Orig.-Päckchen a 5 und 2 1/2 Sgr., als ein mildes, wirksames, tägliches Waschmittel, selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlichst empfohlen.

Dr. Hartung's
Chinarinden - Oel
aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare.
(a 10 Sgr.)

Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade
aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen - Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses;
(a 10 Sgr.)

Unter Garantie der Aechtheit für Landsberg a. W. zu den Fabrikpreisen vorrätig bei
Gustav Heine.

Gute Sensen
sind zu haben beim
Schmiedemeister Kirsch,
Neustadt No. 6.

Zur Saat
officiere kleine Gerste und Buchweizen.
Moritz Hermann jun., Conisenstraße 1.
Fünf bis sechs Schock

Roggen - Langstroh
sind zu verkaufen beim
Schulzen Schlenker in Ludwigsthal.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf
auf dem Lehnute Zechow.

1/2, 1/3, 1/4 und 1/5 zöllige kiebne Stamm- und Zopfbretter, trocken, sollen unter guten Bedingungen und soliden Preisen verkauft werden.
Das Nähere ertheilt
P u b l i c h e r, Schiffsmakler.

8- und 9zöllige Nägel, pro Pfd. 1 Sgr., beim Ctr. billiger, verkauft
A s c h e r & C o. v. h.
Eine frische Sendung großer Riesen - Bücklinge, Glundern, Aale und Goldfische sind heute angekommen und sollen wegen Mangel an Geld billig verkauft werden bei
A u g u s t J e m m i n g, aus Wollin.

Nur 3 Thlr. Pr. Crt.
kostet ein halbes, 6 Thlr. ein ganzes Original-Loos, (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantierten großen

Staats - Gewinn - Verloosung,
deren Ziehung am 15. und 16. Mai d. J. stattfindet, und worin nur Gewinne gezogen werden und zwar zum Betrage von
2,222,600 Ct. M.

Darunter Haupttreffer:
225,000, 125,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 2 a 15,000, 2 a 12,000, 2 a 10,000, 2 a 8000, 3 a 6000, 3 a 5000, 4 a 4000, 10 a 3000, 60 a 2000, 6 a 1500, 4 a 1200, 106 a 1000, 106 a 500, 300, 200 Ct. M. u.

Frankte Aufträge, von Rimeffen begleitet oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt, und sende die amtlichen Listen sowie Gewinnelder sofort nach der Ziehung zu.
Man wende sich direct an

A. Goldfarb,
Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Frankfurter Lotterie.
Ziehung den 5. und 6. Juni cr.
Original-Loose a 3 Thlr. 13 Sgr., gelbeite im Verhältniß, gegen Postvorschuß zu beziehen durch
J. C. Kämel,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Güthler's Bierhalle.
Sonntag den 12. Mai d. J.
Grosses Militair-Concert,
ausgeführt vom Musik-Corps des 3. Brandenb. Infanterie-Regiments No. 20, unter Leitung des Musikmeisters
F. Hofrock.
Anfang Nachmittags 3 1/2 Uhr. Entree a Pers. 2 1/2 Sgr. Programm werden an der Kasse verabreicht. Bei eintretender Dunkelheit brillante Beleuchtung.
C. Güthler.

Turn-Verein.
Donnerstag den 9. Mai cr., Abends 9 Uhr, nach dem Turnen:
Haupt - Versammlung.
Tagesordnung: Mittheilungen über den Sommer-Turnplatz
Prüfung der Anschläge zum Bau eines Gerätheschuppens.
Antrag auf Bewilligung der Gelder zum Bau des Gerätheschuppens und zur Aufstellung der Geräte.
Schreiben des Klausthal - Zellerdorfer Turnvereins.
Der Vorstand.

Turn-Verein.
Montag den 13. Mai, nach dem Turnen:
geselliges Beisammensein.
Der Vorstand.

Stenographischer Verein.
Freitag Abend 8 Uhr: Sitzung in Güthler's Lokal.

Frauen-Verein.
Heute Nachmittags 4 Uhr: Versammlung des Vorstandes im Eitel'schen Garten.

Produkten - Berichte vom 7. Mai.
Berlin. Weizen 80 - 96 tkl. Roggen 65 1/2 - 66 1/2 tkl. Gerste 46 - 53 tkl. Hafer 32 - 36 tkl. Erbsen 60 - 66 tkl. Rübsöl 11 1/2 tkl. Leinöl 13 tkl. Spiritus 18 1/2 tkl.
Stettin. Weizen 90 - 96 tkl. Roggen 62 1/2 - 64 tkl. Rübsöl 10 1/2 tkl. Spiritus 17 1/2 tkl.
Schnellpressendruck von H. Schneider in Landsberg a. W.